

George Orwell ,1984' zum Quadrat

Im bekannten Buch von George Orwell, publiziert 1948 (mit den beiden vertauschten Ziffern der Jahreszahl), wird ein Überwachungsstaat beschrieben, in dem in jeder Wohnung ein ‚Bildschirm‘ steht, aus dem die Bevölkerung ununterbrochen mit Gehirnwäsche infiziert wird. Aber über die ‚Bildschirme‘ kann auch jede Wohnung mit Bild und Ton überwacht werden, aber niemand weiß, wann gerade seine Wohnung unter Bewachung steht.. Es gibt ein Ministerium für Gedankenkontrolle und die ausgestrahlten Botschaften lauten zum Beispiel

**Krieg ist Friede.
Friede ist Krieg.**

Lange galt ein solches Szenario als Utopie. Inzwischen hat aber die Technik solche Fortschritte gemacht, dass eine derartige Totalüberwachung machbar ist. Nur geht sie nicht über den ‚Bildschirm‘ im Wohnzimmer, sondern über die elektronische Kommunikation: Festnetztelefon, Fax, Mobiltelefon, E-mail, Facebook, Twitter und ähnliche Soziale Systeme.

Zu der Zeit als die automatische Fernwahl im Telefonnetz noch über die Zentralen der alten Generation gingen, war so etwas nicht möglich. Diese Technik arbeitete mit Elektromechanik, mit elektromagnetischen Relais und einer Schaltzeit von 10 bis 20 Millisekunden.. Ein Relais ist mehrere Zentimeter groß und besteht aus einer elektromagnetischen Spule mit aufgesetzten Schaltkontakten. Erreicht ein Stromsignal eine solche Spule, wird ein eiserner Anker vom Magnetfeld angezogen und die mechanische Bewegung öffnet oder schließt die Kontakte. Beim Wählen einer Ziffer an der Wählscheibe (noch lange keine Tasten) wurde eine komplexe Folge solcher Relais aktiviert, aber es gab keine Aufzeichnung der aufeinanderfolgenden Schritte.

Sollte ermittelt werden, wer mit wem telefonierte hatte, so musste der Empfänger einen Verdacht melden; es wurde eine sogenannte Fangschaltung aktiviert, mit deren Hilfe die Sequenz des nächsten Verbindungsaufbaus fixiert wurde und abgelesen werden konnte, wer mit wem telefonierte hatte: Ein enormer technischer Aufwand, nur im Einzelfall möglich.

Erst die auf Basis elektronischer Schaltkreise funktionierende Vermittlungstechnik der heutigen Zeit ermöglicht die vollautomatische und mitlaufende Registrierung von Anrufer und Empfänger mit geringem Aufwand.

Heute sind wir alle zu gläsernen Menschen geworden. Wenn Sie ihre Kreditkarte auf Ihren Reisen verwenden, ist klar zu erkennen, wann Sie wo waren und wofür Sie ihr Geld ausgegeben haben.

Wenn Sie mit Ihrer Karte im Supermarkt einkaufen, weiß die Auswertung nach einiger Zeit genau, welche Waren Sie bevorzugen und erstellt von Ihnen ein Kundenprofil, mit dem Sie dann in eine Verbrauchergruppe eingeordnet werden. Mit wem Sie in der E-mail Botschaften austauschen, mit wem Sie sich im Facebook, im Twitter usw. unterhalten: Alles wird für Werbezwecke, Produktionssteuerung ausgewertet. Schließlich wird sogar ein psychologisches Profil auf Grund Ihrer Vorlieben oder Ablehnungen erstellt – und Sie wissen nichts, aber auch rein gar nichts davon.

In beschränktem Maße sind solche Invasionen der Privatsphäre sicher schon länger eingesetzt worden. Ursprünglich waren solche Überwachungsmethoden nur im sicheren Verdacht krimineller Handlungen unter richterlicher Genehmigung erlaubt.

Tempi passati!

Die NSA (National Security Agency) in Fort Meade in der Nähe von Washington gibt es schon seit der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Heute ist sie in einem Gehäuse aus geschwärztem Glas und Stahl untergebracht. Wenn man dort anruft (so geht die Sage) und fragt, ob das die NSA sei, soll man angeblich hören

No Such Agency.

„Uns gibt es eigentlich nicht!“

Das ist aber nur eine Anekdote. Die NSA meldet sich am Telefon. Ausprobiert! Um 1990 hat die NSA bei der Firma TRW in Kalifornien ihre ersten drei Supercomputer bestellt und bezogen, die einer der ersten Schritte zum gegenwärtigen Abhörssystem waren.

Nach dem Attentat auf die Zwillingstürme des World Trade Center am 9. September 2001, heute nach dem Attentatsdatum als ‚nine/eleven‘ (Monat/Tag) bekannt, bekam in den USA die Suche nach Überwachungs- und Ermittlungsverfahren einen kräftigen Schub. Eines der ersten Ergebnisse war die Identifizierung zweier Attentäter als Studenten an der Universität Hamburg, allerdings erst nach den Attentaten. Was auch erst später erkannt wurde, war, dass sich einige der Attentäter an Flugschulen in den USA am Simulator als Piloten trainieren ließen, allerdings nur für die Steuerung im Flug, nicht für Start und Landung. Hat da keiner Lunte gerochen?

Allerdings nun: Was tut die NSA mit 500 Milliarden Verbindungsdaten pro Jahr? Wie will man die verhältnismäßig geringe Anzahl von tatsächlich terroristisch oder kriminell Tätigen herausfiltern? Auch das geht nur mit Hilfe der enormen Rechenleistungen heutiger Computer.

Diese erstellen ein Benutzerprofil:

Sage mir, mit wem du kommunizierst, und ich sage dir, wer du bist!

Das kann man in Anlehnung an ein bekanntes Zitat sagen.

Es können dabei natürlich auch Pannen passieren, Pannen, in deren Folge Menschen schwer geschädigt werden. Die roboterhafte Stupidität der sogenannten „Security“-Leute ist ja bekannt. Vor zahlreichen Jahren arbeitete ich an der Universität Aalborg in Nordjütland (Dänemark).

Ich hatte in London zu tun und nahm den letzten Rückflug nach Kopenhagen, um ebenfalls den letzten Anschlussflug nach Aalborg, Abflug um 23 Uhr, zu erreichen.

Nach Wechsel vom International zum Domestic Gebäude erfuhren die Passagiere, der Flug werde etwa eine halbe Stunde verspätet starten, weil die Crew auch mit Verspätung aus Paris käme.

Nun gut, die Maschine startete um 11 Uhr 30, war nach 35 Minuten über Aalborg – dichter Bodennebel. Der Pilot versuchte zu landen, aber er wagte nicht, ganz durchzustößen. Nächste Durchsage: Er, der Pilot, hätte am Flughafen in Aarhus angerufen (etwa 120km südlich Aalborg), aber dort melde sich niemand mehr. Wir müssten zurück nach Kopenhagen. Wir landen, übernehmen im Gebäude unser Gepäck – und warten, warten, aber nichts rührt sich. Man musste erst Mitarbeiter wecken, um zu kommen und zu versuchen, ein Hotel für uns zu finden.

Aus irgendeinem Grund habe ich – mit anderen – den Gepäckbereich verlassen. Als wir zurück wollten, sagte man: „Da dürfen Sie nicht mehr hinein“. Die Halle war vollständig menschenleer, die Security hatte uns vorher gesehen und kannte uns, aber es

dauerte ein gutes Weilchen, bis wir gnadenhalber doch wieder zurück durften. Wir hatten ja noch unser Gepäck dort. Vermutlich mussten Sie sich erst die Genehmigung holen!

Kürzlich ist in Deutschland ein Professor der Universität Berlin erst nach vier Jahren freigesprochen worden, Er wurde auf die – zufällige – Kombination zweier Suchworte hin verdächtigt, terroristisch tätig zu sein!

Das Aufsammeln immenser Datenmengen, um dann die „Nadel im Heuhaufen“ zu finden, ist natürlich einer der Wege, um zu Informationen zu gelangen. Man nennt das die „brute force method“ – die Methode brutaler Gewalt. Dann muss man natürlich enorme Rechnerkapazitäten einsetzen, um von allen Informationspunkten – Telefonnummern, E-mail Adressen, Facebook- oder Twitter-Konten usw. deren Vernetzungen festzustellen, um dann innerhalb dieser Muster irgendwelche Besonderheiten feststellen zu können.

Eine der ersten Aufgaben der sogenannten „künstlichen Intelligenz“ war, ein Programm zu entwickeln, das einen Schachspieler imitiert. Vor der Planung des nächsten Zuges wurden sämtliche möglicherweise erreichbaren Situationen auf dem Spielbrett durchgespielt, um, nach Kriterien, die günstigste auszuwählen. Das ist ein enormer Aufwand.

Wie man weiß, geht der natürliche Spieler anders vor. Er hat in seinem Gedächtnis eine (große) Anzahl von Spielsituationen und deren Entwicklung gespeichert. Er ergreift die gleiche oder nächstliegende und spielt von dort weiter. Durchschnittliche Spieler verfügen über eine geringere Anzahl erinnerter Situationen als die Spitzenspieler, die auf viele tausende Zugriff haben.

Das nennt man Plausibilitätsvorgaben. 1975 publizierten die amerikanischen Wissenschaftler Alan Newell und Herbert A. Simon (Nobelpreis Ökonomie) eine Arbeit unter dem Titel „Computer Science as Empirical Inquiry – Symbols and Search“, „Computerwissenschaft als empirische Untersuchung – Symbole und Suche“. Darin legen sie fest, welche die Komponenten eines intelligenten Systems zur Problemlösung sein müssen: Sie nennen:

- einen „Problemraum“, in dem sich das Problem „aufspannen“ lässt. Dieser Raum kann anschaulich aber auch abstrakt sein.
- Einen Generator, der hypothetische Lösungen erzeugt.
- Kriterien, die aus diesen die günstigste Lösung auswählen.

Und dann kommt der entscheidende Satz: Ein intelligenter Generator wird solche Lösungen zuerst vorschlagen, die mit höherer Wahrscheinlichkeit akzeptable Lösungen sind. Dazu benötigt der Generator aber Rückkopplung aus dem Problemraum. Das ist das Prinzip der Kybernetik, der Wissenschaft vom effizienten Steuern.

Jeder Mensch, der nach einem günstigen Angebot für seinen Kauf sucht, verfährt auch unbewusst nach diesem Modell. Es geht hier zu weit, dieser Spur zu folgen. Hier geht es um internationale Probleme.

In diesen Tagen hat Edward Snowden unbarmherzig die Machenschaften der USA ans Licht gebracht, in welchem Ausmaß die NSA und andere Geheimdienste weltweit Daten ausspähen und analysieren. Er findet sich in der besten Tradition von Daniel Ellsberg, der mit den „Pentagon Papers“ die Absurditäten der US Politik in Vietnam ans Licht gebracht hat, ebenso wie der Nachtwächter, der den Watergate-Skandal ausgelöst hat, und Julian Assange, der mit Wikileaks bewirkt hat, dass bekannt wurde, was in Afghanistan, Kenia und im State Department alles lief gelaufen ist. Edward Snowden ist bisher das letzte Glied in dieser Kette.

Jetzt geht es aber nur noch darum, wodurch diese letzte Großoffensive der Schnüffelei ausgelöst wurde. Da gibt es eine interessante Quelle in der 1993 erschienenen Neuauflage der Monographie „Das RAF Phantom“, Knaur, München. Im bezogenen Kapitel 7, „Alfred Herrhausen. Der Tod des Global Players“ lesen wir:

Herrhausen war der beste Banker, den Deutschland in langen Jahren gehabt hatte. Er wollte „seine“ Deutsche Bank zu einer Bank von ebenbürtiger Macht mit jener der großen amerikanischen Banken machen. Er sprach auf Veranstaltungen, auch in den USA, von diesen Absichten. 1989/1990 gab es die deutsche Einheit. 1992 war das Jahr des Maastricht-Abkommens mit der Gründung der Europäischen Union.

Auf Seite 197 zitieren wir folgenden Text:

„Selbstverständlich berührten Herrhausens Initiativen zumindest den Geist des Abkommen von Jalta (Halbinsel Krim, Februar 1945- Stalin, Roosevelt, Churchill). Zusammengebrochen war das System von Jalta allerdings nicht durch Alfred Herrhausen, sondern durch die dramatischen Entwicklungen in Osteuropa und die Schwäche der Jalta-Staaten Sowjetunion, Großbritannien und Vereinigte Staaten. Die in Jalta vorgenommene Aufteilung des Kontinents in bestimmte Einflusszonen war über Nacht ungültig geworden, und mit dem wiedervereinigten Deutschland, seiner Wirtschaftsmacht und geographischen Lage betrat plötzlich ein neuer Global oder Continental Player die Szene, bereit, die Lücke nach dem Zusammenbruch des Systems von Jalta auszufüllen. Das wurde im Ausland, besonders in den Jalta-Staaten, mit Aufmerksamkeit registriert.

Beispiel USA. Die New York Times veröffentlichte am 8. März 1992 ein geheimes Pentagonpapier, in dem es hieß, das erste Ziel der USA müsse es sein, „das Wiedererstehen eines neuen Rivalen zu verhindern, dass irgendeine feindliche Macht eine Region dominiert, deren Ressourcen für die Schaffung einer globalen Machtposition ausreichend wären. Bei den in Frage stehenden Regionen handelt es sich um Westeuropa, Ostasien, das Gebiet der früheren Sowjetunion und Südwestasien. Unsere Strategie muss erneut darauf hinzielen, das Entstehen eines jedweden künftigen Konkurrenten auf globaler Ebene auszuschließen.“ (Ende des Zitates, meine Hervorhebung.)

Der Kernsatz in diesem Zitat ist der folgende:

„. . . das Wiedererstehen eines neuen Rivalen zu verhindern, dass irgendeine feindliche Macht eine Region dominiert. . .“.

Man erkennt, wie weit es her ist mit allen Freundschaftsbeteuerungen, mit aller Anerkennung einer offenen Wirtschaftspolitik und dem Respekt vor der Integrität anderer Staaten und Völker. Es geht nicht nur um Kampf gegen Terrorismus, sondern um „feindliche Mächte“ in anderen Regionen!

Niemand sollte sich deswegen über die jetzt aufgedeckte Invasion der „Privacy“ ganzer Nationen wundern:

Big Brother is watching you.